

Aus Leserbriefen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Leserbriefen

Emissionschluß

„Im ‚Steinkratten des Schriftleiters‘ kommen Sie auf den ‚Emissionschluß‘ der Landessenderprogramme zu sprechen. Natürlich ist ‚Sendeschluß‘ ebenso richtig wie ‚Emissionschluß‘ und erst noch deutsch, also besser. Auch wir halten das letztere nicht für völlig angemessen, da wir es eigentlich eher als einen banktechnischen Ausdruck empfinden und dabei etwa an den letzten Termin einer Aktien-Ausgabe denken.

Daß sich das Wort eingebürgert hat, geht jedoch nicht etwa auf eine Vorschrift unserer vorgesezten Behörden zurück, sondern dürfte eher der menschlichen Trägheit zuzuschreiben sein, die gerne ohne weitere Denkanstrengungen das Überlieferte oder sonstwie Übliche weiterführt. Ansager, die denken — und wir glauben annehmen zu dürfen, daß sie die Mehrheit bilden —, mögen es auch etwa absichtlich im Wechsel mit dem deutschen Ausdruck anwenden — eben diesem Wechsel zuliebe, da die Auswahl an Bezeichnungen leider recht klein und mit ‚Sendung‘, ‚Emission‘ und ‚Programm‘ wohl bereits erschöpft ist.“

Schweizerische Rundspruch-Gesellschaft
Studio Basel

(Die Schriftleitung dankt bestens für diese freundliche Antwort.)

Zu einer Buchbesprechung

Bei der Besprechung von Dornseiffs „Deutschem Wortschatz nach Sachgruppen“ haben wir geschrieben: „Dornseiff zählt zum Beispiel Tausende von Pflanzennamen auf . . .“ — Dazu schreiben zwei deutsche Leser: „Die vielen Tausende von

Pflanzennamen, die Dornseiff aufführt, sind alle Heinrich Marzells Beiträgen, die er für Hegis Illustrierte Flora von Mittel-Europa (München 1906—1931) schrieb, entnommen. Die Namen sind also nicht von Dornseiff, sondern von Marzell gesammelt worden, was Herr Dornseiff nur so nebenbei angibt. — Von Marzells großem „Wörterbuch der Pflanzennamen“ ist zurzeit Lieferung 14 (Gentiana bis Helleborus) im Druck.“ — Ehre, wem Ehre gebührt!

fragt oder frägt?

„Soeben fällt mein Blick auf Ihre Miscelle ‚fragt oder frägt‘. Ich verwende dieses Beispiel im Kolleg häufig, weil sich daran allerhand Sprachgeschichtliches erläutern läßt. Mit Ihrer Schlußfolgerung bin ich einverstanden, fürchte aber nach meinen Beobachtungen, daß sich ‚frägt‘ über kurz oder lang durchsetzen wird, sofern es nicht heute schon die Mehrheit der Deutschschreibenden erobert hat, und dann bleibt uns Grammatikern keine andere Wahl mehr, als ‚frägt‘ ins Regelbuch aufzunehmen. Das Leben ist stärker als die Sprachgeschichte! Eine Schwierigkeit bleibt allerdings, die unserer Herleitung der Flexion ein Schnippchen schlägt: einer der ältesten Belege des Wortes hat den Umlaut! (Wessobrunner Gebet, 1. Zeile: Dat gafregin ih mit firahim). Es bliebe also noch zu untersuchen, wie viel jünger die starke Flexion ist. Immerhin überwiegt, soviel ich sehe, schon im Ahd. die Flexion als =en=Verb stark (Hildebrandslied: fragên, Notker: fragêta).“

Prof. Dr. Ed. St.